

Schonende Biotop-Pflege mit Pferden

Neue Wege beschreitet die Kreisgruppe Wunsiedel des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) bei ihren Biotop-Pflegearbeiten in Oberweißenbach westlich von Selb in Oberfranken.

In Oberweißenbach befindet sich eine vor etwa 15 Jahren mit Naturparkfördermitteln erworbene Flachmoorwiese mit Torfstichkanten, auf der botanische Raritäten wie Sumpfstendelwurz und Davallseggie wachsen. Zu den Torfstichen gehört eine von einem Landwirt gemähte, mit Hecken, Gräben und Tümpel umgestaltete Magerwiese, die Futterwiese für Weißstörche ist.

Einmal im Jahr gilt es das Mähgut aus der nicht befahrbaren, torfigen Brache auf die trockene Fläche hinauszuziehen, wo es ein Landwirt dann mit dem Ladewagen aufnimmt.



Gudrun Frohmader-Heubeck vom Naturpark Fichtelgebirge e.V. als örtlicher Landschaftspflegeverband fragte bei mir an, ob meine Islandpferde bei der Biotoppflege einer Feuchtblache helfen könnten.

Als es dann zum letztjährigen Arbeitseinsatz kam, suchten wir unsere beiden Islandstuten aus der fünfköpfigen Gruppe aus und fuhren los. Irpa (17 Jahre) ist für geführte Zugarbeit immer gut zu haben, obwohl sie in der Kutsche keinesfalls gehen mag, und Flikka (26 Jahre) ist schon einige Jahre Rentnerin und hat immer Bedarf an Beschäftigung und Abwechslung. Diese darf jedoch körperlich nicht zu stark belastend sein, und vor allen Dingen kann sie die Arbeit nicht schnell tun. Flikkas unbeschlagene Hufe würden zudem auf der Wiese noch geringere Trittschäden verursachen als die von Irpa, die beschlagen ist.

Kaum am Einsatzort angekommen begannen wir zügig mit der Arbeit, und tatsächlich stellten die Planen gar kein Problem dar. Manche der Helfer freunden sich gleich mit dieser Neuerung an und sorgten mit hilfreichen Anweisungen dafür, dass die Arbeit rasch und effektiv vorstatten ging. Da die Pferde eine entsprechende Grundausbildung haben, wurden sie mit Halfter und Strick geführt. Das Gras wurde zuerst auf lange Mahden gerecht und von dort dann auf die Planen aufgespießt. Wir brachten dieses Mähgut dann mit den Pferden auf einen trockenen Wiesenteil, wo wir wieder mächtige Mahden bildeten, die anschließend vom Bauern mit dem Ladewagen geholt werden konnten.

Wir lassen die Hintergeschirre jeweils weg, weil wir Zweispännergeschirre verwenden. Dadurch haben wir keine Befestigung auf der Kruppe für die Zugstränge und das Waagscheit schleppt, wenn es nicht unter Zug ist, auf der Erde. Das ist durchaus ein Risiko und die Pferde müssen nicht nur daran gewöhnt sein, sondern auch ruhig reagieren, sollten sie einmal über den Zugstrang heraustraten. Die Planen jedoch lassen sich so besser ziehen.

Das Waagscheit wurde jeweils mit einem Panikhaken an der Plane befestigt, damit man die Last im Gefahrenfall rasch abmachen könnte. Wenn ihnen etwas unangenehm ist, neigen beide Pferde nicht zum Treten.

Die zum Glück wenigen Tritte im nassen Untergrund würden kleine Biotope ergeben, da es sich um natürliche Bodenverletzungen handele, wurde uns erklärt. Im letzten Jahr war die Wiese wegen des heißen Sommers recht trocken, doch gibt es überall auch Streifen trockeneren Untergrundes, auf denen die Pferde in nassen Jahren immer noch entlangen können, ohne all zu sehr einzusinken. Unsere Ponys sind dabei sowieso im Vorteil, wegen des vergleichsweise geringeren Gewichtes.

Als die Arbeit getan war, stellte sich bei uns ein großes Gefühl der Befriedigung ein, hat man doch selten die Gelegenheit, so etwas Nützliches für die Allgemeinheit zu tun. Sicher können wir Freizeitreiter uns auf diese Weise auch Freunde schaffen, sowohl beim Natur- und Landschaftsschutz als auch bei den Bauern.

Doris Russig

Wenn das Pony mitdenkt

Melody macht das Ziehen Spaß, denn sie sieht sofort den Sinn in der Sache: Wir gehen jetzt in den Wald und holen Birkenäste, daran lässt sich dabei im Auslauf dann ordentlich knabbern ... Schon wenn ich ihr das alte Brustblatt umhänge, weiß sie, was angesagt ist. Stimmt dann die Richtung, Wald nämlich, ist sie mit Begeisterung dabei, aber auch wenn ich einen Reifen hinter das Orscheit hänge und mit ihr den Hufschlag glattziehe, scheint sie genau zu verstehen worum es geht. Es stört sie nicht im Mindesten, wenn in Kurven einmal ein Seil am Hinterbein anliegt, wenn Äste sich störrisch an Grasbüscheln festkrallen oder auf dem Asphalt schabende Geräusche machen.

Ein ordentliches Highlandpony kann sich übrigens durchaus auch mit Zugsträngen schnell mal eben im Schnee wälzen; wartet man dann beim Aufstehen sitzend einfach so lange, bis die Menschen alles wieder entridelt haben, ist doch alles kein Problem!

Nikola Fersing

